

Verhindern Dohlen Schleiereulenbruten?

von Frank Urban



Abbildung 1: Typisches Dohlenest in einem mehrjährig von demselben Paar besetzten Nistkasten



Abbildung 2: Dohlenest eines erstmals in diesem Kasten brütenden Paares nach der erfolgreichen Brut

Fünf Beiträge in den Eulenrundblicken der letzten Jahre setzen sich mit der Frage auseinander, ob Dohlenbruten in Schleiereulenkästen Eulenbruten verhindern. Diesem Thema soll ein weiterer Beitrag hinzugefügt werden.

HARMS (2011) registrierte in 3 Schleiereulenkästen den Nestbau von Doh-

len im Eingangsbereich dieser Eulenkästen. Die Dohlenester versperrten damit den Zugang zum hinteren Kasten. Ihm drängte sich der Eindruck auf, „als sei hier absichtlich sperriges Gezweig eingetragen worden, um mit einem Minimum an Baumaterial einen größtmöglichen Verbauungseffekt zu erzielen“ (HARMS 2011:104).

Bezugnehmend auf diese Äußerung formuliert KAATZ (2013) verallgemeinernd „denn ohne Reinigung nach einer erfolgreichen Dohlenbrut ist dieser Brutplatz für Eulen verloren“ (KAATZ 2013: 23). Mit dem Hinweis auf eine erfolgreiche Schleiereulenbrut in einem Dohlenest (KNIPRATH 2014) und der aus Videoaufzeichnungen abgeleiteten Meinung, dass „Dohlen mit ihrem Nistmaterial durchaus für Schwierigkeiten (sorgen), wenn sie ihr Nest nicht vollständig bauen konnten“ (KNIPRATH 2018: 21), relativiert Kniprath die generelle Aussage von KAATZ. Verhindern also Dohlen durch ihren Nestbau Eulenbruten, indem sie Zugänge versperrten oder ungeeignete Eiablageplätze hinterlassen? Zu dieser Fragestellung sollen den oben zitierten Berichten Erfahrungen aus Sachsen hinzugefügt werden.

Der Autor betreut und kontrolliert seit 1991 ca. 100 Nisthilfen für Turmfalke, Schleiereule, Dohle etc. Diese werden überwiegend von der Dohle genutzt. Daraus ergeben sich allgemeine Beobachtungen und Erkenntnisse zum Nestbau der Dohle und zur Nistplatzkonkurrenz Dohle-Eule-Turmfalke.

Zum Nestbau der Dohle: Es ist bekannt, dass Dohlen in großen Räumlichkeiten sehr umfangreiche Nester bauen können. Diese bestehen bei Erstanlage oft aus einem Unterbau mit bis ca. 1 cm dicken, möglichst brüchigen Ästen. Diese werden von älteren Bäumen abgebrochen oder als trockene Äste vom Boden aufgenommen. Die von HARMS (2011) vermutete gezielte Auswahl der Äste zum effektiven Verschluss des Eulenbrutraumes darf deshalb angezweifelt werden. Mit dem groben, oft auch sperrigen Material können der gesamte Boden des Brutraumes und z.T. auch die Seiten belegt sein. Danach erfolgt der Bau der Nestmulde mit weichen Materialien unterschiedlichster Art. Auch der Eintrag von lehmiger Erde wird regelmäßig beobachtet (Abb.1). Nach

einer erfolgreichen Brut sind das Nest und die nähere Umgebung durch das Brutgeschehen in der Regel eingeebnet (Abb.2). Zwischen der abgeschlossenen und der Brut im nächsten Jahr wird in vielen Fällen das Nistmaterial bis auf Kleinteile und Erde/Staub nahezu komplett ausgetragen (Abb. 3). Im Folgejahr formen die nistplatztreuen Dohlen nur den Bereich der Nestmulde neu. Neue Brutpaare tragen für ihre Brut in bereits bestehende Dohlennester evtl. wieder neues Astmaterial ein. Abbildung 2 zeigt auch das beispielhaft. Nach mehreren Jahren mit Dohlenbruten sind in den Nistkästen keine größeren Zweige mehr sichtbar. Ein normal benutzter Dohlennistplatz ist deshalb in unserer Region jederzeit für Bruten anderer Arten geeignet. Die Eier der Eulen oder Turmfalken haben eine geeignete Unterlage. KNIPRATH (2018) bemerkte ja schon richtig, dass wohl nur unvollständig gebaute Dohlennester problematisch für die Brut der genannten Arten sein können. So kann die von KAATZ (2019) postulierte Meinung „Die einzige Möglichkeit, eine Dohlenbrut im nachfolgenden Jahr zu verhindern, ist das restlose Säubern der Kästen vor der neuen Brutsaison“ (KAATZ 2019) kontraproduktiv für die Nutzung des Brutplatzes durch andere Arten sein. Einerseits ist es möglich, dass die Dohlen den Kasten bis zur neuen Brutsaison, wie oben beschrieben, selbst wieder ausräumen, andererseits könnte die Dohle im Folgejahr wieder zum vollständigen Neubau des Nestes animiert werden. Es könnte also ratsam sein, das nach der Brut eingeebnete Nest (Abb.2) als geeignete Nestunterlage für andere Arten zu belassen und nur gegebenenfalls vorhandene Barrikaden zum hinteren Kastenbereich zu entfernen. Zur möglichen Konkurrenz Schleiereule-Dohle: Nach aktueller mündlicher Umfrage unter Nistkastenbetreuern in Mittel- und Ostachsen (HAASE A, TOMASINI J, VOGT J, URBAN F) gibt es keine nennenswerte Nistplatzkonkurrenz zwischen Eulen und Dohlen. Dafür scheint es zumindest drei Gründe zu geben. Erstens ist die Schleiereulendichte in dieser Region gering (STEFFENS et al. 2013). Zweitens fanden Bruten von Schleiereulen in auch von Dohlen benutzten Kästen oft nach deren Brut statt. Drittens bauten Dohlen in Schleiereulenkästen ihre Nester bisher immer im



Abbildung 3: Kasten wie Abb.1 im Herbst nach erfolgreicher Dohlenbrut. Das Nistmaterial wurde von den Dohlen selbst ausgetragen.



Abbildung 4: Erfolgreiche Schleiereulenbrut in einem Dohlennistkasten. In dem Gebäude befindet sich auch ein unbesetzter Schleiereulennistkasten.

hinteren Teil, sodass die Schleiereule nicht ausgesperrt wurde. Die von KAATZ (2019) angeregte Änderung des Vorraumes ist in dieser Hinsicht für Eulen wohl sinnvoll. Der Turmfalke nutzt allerdings erfahrungsgemäß lieber den dann möglicherweise zu kleinen Vorraum zur Brut und bleibt eventuell außen vor. Bemerkenswert sind zwei Bruten der Schleiereule aus jüngerer Vergangenheit in Bautzen. Für beide erfolgreiche Bruten bezogen die Schleiereulen je einen nach den Dohlenbruten freien und kleineren Nistkasten (Abb.4), obwohl in den jeweiligen Gebäuden auch freie Schleiereulenkästen vorhanden waren. Nach meinem derzeitigen Erkenntnisstand kann für die Region Mittel- und

Ostachsen eindeutig festgestellt werden, dass Dohlen durch ihren Nestbau Bruten anderer Arten in der Regel nicht verhindern und Eingriffe durch den Menschen deshalb nicht erforderlich sind.

Dank

Für die Durchsicht des Manuskriptes danke ich Herrn DR. ERNST KNIPRATH sehr herzlich.

Zusammenfassung

Mit Fotos aus mehrjährig vom gleichen Dohlenpaar belegten Schleiereulenkästen wird belegt, dass die Dohlen selbst die ursprünglich eingetragenen Zweige wieder ausräumen. Eine Reinigung durch den Menschen ist demnach nicht notwendig.

Summary

URBAN F 2020: Do Jackdaws inhibit Barn Owl broods? Eulen-Rundblick 70: 115-117.

Photos taken in Barn Owl nest boxes used for several years by the same Jackdaw pair reveal that the Jackdaws themselves remove the twigs they originally had introduced. So it is not necessary for humans to clean out the nest boxes.

Literatur

HARMS CT 2011: Dohlen praktizieren effektive Strategie bei der Besetzung

von Schleiereulen-Nistkästen. Eulen-Rundblick 61: 104

KAATZ G 2013: Die Dohle, Nistplatz- und Nahrungskonkurrent von Schleiereule *Tyto alba* und Steinkauz *Athene noctua* und mutmaßlicher Prädatör des Steinkauzes. Eulen-Rundblick 63: 23-24

KAATZ G 2019: Nistplatzkonkurrenz von Schleiereule (*Tyto alba*) und Dohle (*Coloeus monedula*) in Schleswig-Holstein. Eulen-Rundblick 69: ...

KNIPRATH E 2014: Zu: KAATZ G 2013: Die Dohle... Eulen-Rundblick 64: 82

KNIPRATH E 2018: Nachtrag zum Ein-

fluss von Dohlen auf Schleiereulen. Eulen-Rundblick 68: 21

STEFFENS R, NACHTIGALL W, RAU S, TRAPP H & ULBRICHT J 2013: Brutvögel in Sachsen: 292-294, Dresden

Frank Urban

Uhlandstr.21

02625 Bautzen

E-Mail: fs.urban@freenet.de

Einige Gedanken zum Artikel „Über die Beutetiere der Schleiereule *Tyto alba* in Angermünde (Brandenburg) und Korschenbroich (Nordrhein-Westfalen) – ein aktueller Ost-West-Vergleich“ im Eulen-Rundblick 69

von Beatrix Wuntke

Gewöllanalysen sind ein faszinierendes Thema und Vergleiche zwischen verschiedenen Regionen spannend. Mit großem Interesse habe ich daher die o.g. Arbeit im ER 69 gelesen. Diese Arbeit beinhaltet die Ergebnisse einer Bachelorarbeit und hat mit 1.177 bestimmten Beutetieren einen weit über den Anspruch einer Bachelorarbeit hinausgehenden Datenumfang. Für die Publikation hätte man sich aber eine kritischere fachliche Beratung der Erstautorin in einigen Punkten gewünscht.

So zur Unterscheidung von Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) und Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*). Wie die Autoren des o.g. Artikels schreiben, ist die Bestimmung trotz zahlreicher Veröffentlichungen verschiedenster Fachleute bis heute sehr diffizil. Im o.g. Artikel im ER 69 steht zur Vorgehensweise „Gleichsam als Synthese dieser verschiedenen Literaturangaben wurde daher festgesetzt, die Gelbhalsmaus auszuweisen, wenn die Länge der oberen Molarenreihe wenigstens 4,1 mm und die Stärke eines oberen Nagezahns (von der Seite gemessen) mindestens 1,4 mm betrug (vgl. WUNTKE & MÜLLER 2002, VIERHAUS 2008); ein Unterschreiten dieser Werte führte zur Einstufung als Waldmaus. VIERHAUS (2008) steuert mit dem von ihm als valides Artmerkmal betrachteten unterschiedlichen Verlauf einer Knochennaht am Vorderschädel der beiden Mäusespezies ein ergänzendes Kriterium bei.“

Nach eigenen Erfahrungen sind die Oberschädel bei Mäusen aus Schleiereulengewöllern oft defekt, so dass die erwähnte Knochennaht schwer angewandt werden kann. Wie sich das bei der vorliegenden Arbeit verhielt, weiß ich nicht. Die Festsetzung des Grenzwertes für die Länge der Oberzahnreihe (OZR) erscheint mir jedoch diskussionswürdig. Die zitierten WUNTKE & MÜLLER (2002) setzen (wie auch die Autoren im ER 69) alles mit einer OZR über 4,0 zu Gelbhalsmaus, allerdings erst alles mit einer OZR unter 3,8 zu Waldmaus. Der Bereich 3,8 bis 4,0 bleibt als Überlappungsbereich, d.h. die konsequente Anwendung dieses Schlüssels führt zu einer Einstufung als *Apodemus spec.* bei OZR kleiner 4,0 und größer 3,8! Wie im o.g. Artikel ausgeführt, differieren die Maßangaben in den verschiedenen Schlüsseln. Stellt man die Daten zusammen (in Tab. 1 geschehen, nicht vollständig, aber schon aussagekräftig), ergibt sich ein Überschneidungsbereich, der irgendwo zwischen „größer 3,8“ und „kleiner 4,4! liegt! JENRICH et al. (2012) empfehlen explizit für diese 2 Arten die „Anlage einer lokalen Vergleichssammlung“, da es offensichtlich regionale Differenzen gibt. Für die Uckermark, einen der Probenorte des Artikels, gibt es eine recht gute Datenreihe von PRIBBERNOW (1992), der 40 Waldmäuse und 73 Gelbhalsmäuse aus der Uckermark präzise vermessen hat. Unter anderem auf diesen Daten beruhen die Empfeh-

lungen im Schlüssel von WUNTKE & MÜLLER (2002). Wendet man die Angaben von PRIBBERNOW (1992) an, so ist alles zwischen 3,8 und 4,0 (auf eine Kommastelle gerundet) als *Apodemus spec.* zu bestimmen, da es im Überlappungsbereich der uckermärkischen Gelbhals-/ Waldmäuse liegt. Ebenso verhält es sich mit der Stärke eines der oberen Nagezähne (s. Tab. 1).

Für alle Interessierten an der Problematik hier noch ein Literaturhinweis: In einer interessanten Arbeit von BARČIOVA & MACHOLAN (2003) testeten diese 16 Schädel-/ Zahnmerkmale. Sie kamen letztlich zu einer Kombination aus der Länge der Unterzahnreihe (zu der andere Autoren schreiben, diese ist ungeeignet, bspw. die zitierten JENRICH et al. 2012), der Condylolbasallänge (die selten bei Schädeln aus Gewöllern zu messen ist, da die Schädel meist unvollständig sind) und der Länge der Bulla tympanica (auch die sind leider oft bei Schädeln aus Gewöllern zerstört). Leider sind also auch diese Merkmale für die Bestimmung von Gewöllmaterial nicht sehr geeignet.

Die zweite Anmerkung bezieht sich auf die Aussage „Um die relativ geringe Dominanz der Gelbhalsmaus gegenüber der Waldmaus in Angermünder Gewöllern zu verstehen, muss man das waldfreie Gebiet rund um das Gut Wilmersdorf (Abb. 2) ebenso bedenken, wie die Tatsache, dass Schleiereulen zur Jagd kaum in Wälder einfliegen (BRANDT & SEEBASS

1994). Wälder sind aber der hauptsächlichste Lebensraum von Gelbhalsmäusen ...“

Im Land Brandenburg ist die Gelbhalsmaus nach eigenen Beobachtungen, Fallenfängen von PRIBBERNOW (1996) und auch in der Literatur schon bei DOLCH (1995) beschrieben) durchaus häufig auch in der offenen Landschaft anzutreffen, sobald dort Saumstrukturen (Grabenböschungen, Hecken etc.) vorkommen. Alle mir bekannten Gewöllanalysen für Schleiereulen aus Brandenburg haben deutlich höhere Anteile der Gelbhalsmaus als der Waldmaus, in den meisten Fällen selbst wenn man die als *Apodemus spec.* eingestuft den Waldmäusen zuschlägt. Einige Bsp. sind in der Tab. 2 aufgeführt. Interessant dabei sind die Daten von SCHMIDT (2015) aus dem Zeitraum 1963 bis 2001. Er fand in einer ansehnlichen Stichprobe von über 3000 Beutetieren annähernd gleiche prozentuale Anteile für Gelbhals- und Waldmaus. Für den Zeitraum ab 2002 verschoben sich die Anteile in den von ihm untersuchten Gebieten zugunsten der Gelbhalsmaus.

Die dritte Anmerkung bezieht sich auf die Aussage „Weitere Studien auf Grundlage von Gewöllanalyse, auch und gerade in Ostdeutschland, werden helfen, die Vorbereitungsmuster von Kleinsäugetieren und eventuelle Veränderungen im Laufe der Zeit ... zu rekonstruieren.“ Allein in Brandenburg liegen in der Datenbank des Landesumweltamtes ca. 200.000 Daten zu Beutetieren der Schleiereule aus Gewöllanalysen vor (TEUBNER et al. 2019). Der sächsische Säugetieratlas (HAUER ET AL. 2009) basiert u.a. auf 292.000 Beutieren aus Gewöllen. Weitere Gewöllanalysen sind sehr willkommen, aber auch Analysen der vorliegenden Daten zu den verschiedenen in dem Artikel angeschnittenen Themenbereichen versprechen spannende Ergebnisse.

Fazit: Wenn tatsächlich, wie im o.g. Artikel geschrieben, ein Unterschreiten der anhand der Synthese von Literaturangaben festgesetzten Grenzwerte „zur Einstufung als Waldmaus“ führte, können unter den nun als Waldmaus gezählten Tieren auch Gelbhalsmäuse sein, deren Maße im nicht berücksichtigten Überlappungsbereich lagen. Das verfälscht die Anteile bzw. bei einem späteren Bezug auf diese Arbeit muss man Gelbhals- und Waldmaus gemeinsam unter *Apo-*

Maß	OZR/ Durchmesser oberer Nagezahn	OZR/ Durchmesser oberer Nagezahn	Überlappungs- bereich
Quelle	Gelbhalsmaus	Waldmaus	
ERFURT (2003)	4,0 - 4,8/	3,6 - 4,3/	4,0 - < 4,3
JENRICH et al. (2012)	4,0 - 4,9/	3,55 - 4,4/	4,0 - < 4,4
PRIBBERNOW (1996)	3,78 - 4,4/ 0,97 - 1,62	3,47 - 4,04/ 0,97 - 1,23	3,79 - 4,03/ 0,97 - < 1,23
SEEBASS (1992)	> 4,5/ -	< 3,8/ -	3,8 - 4,5/ -
SCHMIDT (2015)	3,7 - 4,7/ -	3,5 - 4,1/ -	3,7 - 4,1/ -

Tabelle 1: Einige Angaben zur Länge der Oberzahnreihe (OZR) und zum Durchmesser eines oberen Nagezahns in der Literatur (PRIBBERNOW und SCHMIDT führen eigene Messreihen an, ERFURT und JENRICH et al. sind Bestimmungshilfen, SEEBASS führt die angegebenen Werte im Methodenteil seiner Diplomarbeit an)

Quelle/ Art %	Gelbhalsmaus	Waldmaus	Apodemus spec.	n (gesamt)
PRIBBERNOW (1996)	3,55	1,8	1,12	3494
SCHMIDT (2015) für 1963 - 2001	3,99	3,42	3,27	3331
SCHMIDT (2015) für 2002 - 2009	10,06	2,76	nicht angegeben	nicht angegeben
SCHWANDTKE (2003)	6,0	0,7	2,6	534
WUNTKE (2002)	2,4	0,1	6,8	1172
WUNTKE (unveröffentlicht) für 2016 - 2020	4,7	0,9	2,6	565

Tab. 2: Prozentuale Anteile von Gelbhals- und Waldmaus in brandenburgischen Analysen von Schleiereulengewöllen (kleine Auswahl)

demus flavicollis/sylvaticus führen. Anmerkung 2 und 3 sind ergänzende Informationen für weitere Studien.

Literatur

BARČIOVA L & MACHOLAN M 2009: Morphometric key for the discrimination of two wood mice species, *Apodemus sylvaticus* and *A. flavicollis*. Acta zoologica Academiae Scientiarum Hungarica 55 (1): 31 - 38
DOLCH D 1995: Die Säugetiere des ehemaligen Bezirks Potsdam. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg
ERFURT J 2003: Bestimmung von Säugetierschädeln in Fraßresten und Gewöllen. Methoden feldökol. Säugetierforschung 2: 471 - 535
HAUER S, ANSORGE H & ZÖPHEL U 2009: Atlas der Säugetiere Sachsens. Dresden
JENRICH J, LÖHR PW, MÜLLER F & VIERHAUS H 2012: Bildbestimmungsschlüssel für Kleinsäugetierschädel aus Gewöllen. Wiebelsheim
PRIBBERNOW M 1992: Nahrungsökologische Untersuchungen an Schleiereulen (*Tyto alba*, Scopoli 1769) in der Uckermark unter dem Aspekt saisonaler und brutbiologischer Einflüsse. Diplomarbeit Humboldtuniv. Berlin

SCHWANDTKE M 2003: Vergleichende Untersuchungen zur Ernährung von Schleiereulen (*Tyto alba*) und Waldohreulen (*Asio otus*) in der brandenburgischen Agrarlandschaft. Wissenschaftliche Hausarbeit Humboldt-Univ. Berlin, Inst. Für Biologie
SCHMIDT A 2015: Daten zu Gelbhalsmaus und Waldmaus *Apodemus flavicollis* und *A. sylvaticus* vornehmlich aus Ost-Brandenburg. Mitteil LFA Säugetierkunde Brandenburg-Berlin 23. Jg. H. 1: 6 - 12
SEEBASS Ch 1992: Zur Ökologie der Ernährung bei sendermarkierten Schleiereulen (*Tyto alba*) im Weserbergland. Diplomarbeit Univ. Osnabrück, FB Biologie/Chemie
TEUBNER J, TEUBNER J & WUNTKE, B 2019: Säugetierfauna für das Land Brandenburg. Mitteil LFA Säugetierkunde Brandenburg-Berlin 26. Jg. H. 1: 2 - 6
WUNTKE B & MÜLLER O 2002: Gewölle - Wirbeltiere in Gewöllen der Schleiereule (*Tyto alba*). Hamburg

Dr. Beatrix Wuntke
E-Mail: tyto_t@web.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Urban Frank

Artikel/Article: [Kontrovers. Verhindern Dohlen Schleiereulenbruten? 115-118](#)